

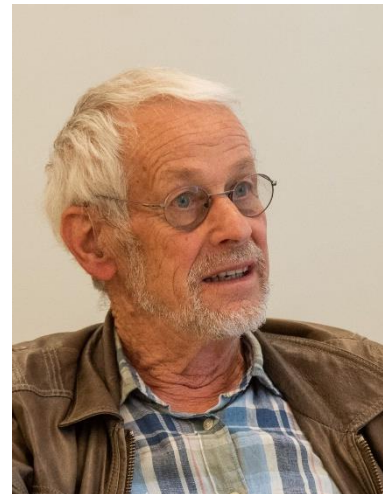
## Die Geschichte der Bibliothek im Pestalozzischulhaus

Zum 50-jährigen Bestehen der Pestalozzi-Bibliothek, haben wir – die Kinder vom BIBLIOCLUB – zwei ehemalige langjährige Verantwortliche der Bibliothek eingeladen: Frau Mirjana Causevic (2000-2015) und Herrn Arthur Gloor (1973-2004). Beide haben uns dann je an einem Nachmittag im BIBLIOCLUB besucht. Wir durften ihnen ganz viele Fragen stellen, die wir uns vorher ausgedacht hatten. Ganz geduldig und mit viel Freude und guten Erinnerungen, haben die beiden alle unsere Fragen beantwortet. Sie haben uns auch noch viele andere spannende Dinge über die früheren Zeiten erzählt. Wir haben gemerkt, dass für die beiden die Arbeit in der Bibliothek nicht nur ein Job, sondern auch eine Herzensarbeit war.

Liebe Frau Causevic, lieber Herr Gloor: Vielen herzlichen Dank, dass sie uns besucht haben!



Mirjana Causevic



Artur Gloor

FRAGE	ANTWORT MIRJANA CAUSEVIC	ANTWORT ARTUR GLOOR
<p><b>Von wann bis wann haben Sie in der Bibliothek gearbeitet?</b></p>	<p>Nach einem 6 Monate langem Kurs, arbeitete sie 2 Jahre mit Frau Bader, die vor ihr die Bibliothekarin war. Sie arbeitete von 2000-2015.</p>	<p>Im Jahr 1973 hatte der Lehrer Zeno Zürcher die Idee für die Bibliothek gehabt, und wir Lehrkräfte haben sie gemeinsam gegründet. Es war die 1. Arbeitsbibliothek, das heisst die 1. Schulbibliothek in der auch Unterricht stattfand. Im Jahr 2004 habe ich aufgehört für die Bibliothek zu arbeiten.</p>
<p><b>Wie viele Bücher gab es, als Sie hier gearbeitet haben?</b></p>	<p>Etwa 6000 Bücher. Viele Bücher waren zuvor ausgeschieden worden: Vor allem Jugendbücher. Da im Schulhaus keine Oberstufe mehr unterrichtet wurde.</p>	<p>Bevor die Bibliothek gegründet worden ist, hatte jede Klasse in ihrem Zimmer eine eigene kleine Bibliothek. Alle Bücher waren immer in braunes Packpapier eingefasst, damit sie gut geschützt waren. Es brauchte etwas Überredungskunst, damit die Lehrer «ihre» Bücher für die Bibliothek hergegeben haben.</p>
<p><b>Wie war die Bibliothek eingerichtet?</b></p>	<p>Ähnlich wie jetzt. Die Arena war dort, wo jetzt das Ausleihpult ist. Die Tagesschule hat das rote Sofa der Bibliothek geschenkt.</p>	<p>Die Bibliothek sah fast gleich aus wie heute, nur die Arena stand an einem etwas anderen Ort. Am Anfang gab es noch keine Tische und Stühle.</p>
<p><b>Gab es schon den Sponsorenlauf?</b></p>	<p>Ja. Der Betrag für eine Runde war etwa 1 oder auch 2 Franken. Das meiste Geld des Sponsorenlaufs ging an die Bibliothekarin; für die Bücher gab es nicht so viel.</p>	<p>Ich (Herr Gloor) hatte die Idee für den Sponsorenlauf. Am Anfang fanden alle, dass dies ein blöde Idee sei und dass niemand dafür Geld spenden werde.</p>

<b>FRAGE</b>	<b>ANTWORT MIRJANA CAUSEVIC</b>	<b>ANTWORT ARTUR GLOOR</b>
<b>Was hat Ihnen während Sie in der Bibliothek gearbeitet haben besonders gut gefallen?</b>	Es war sehr schön mit den Kindern zu arbeiten, alle fanden die Lesenacht cool.	Es hat mich immer gefreut, wenn die Kinder mit Fragen gekommen sind. Ich habe ihnen geholfen die Antworten auf die Fragen in den Büchern (Lexika) zu finden. Das heisst, ich habe geholfen zu «recherchieren». Dies hat sich geändert. Heute recherchieren die meisten Schülerinnen und Schüler im Internet mit Google.
<b>Was hat Ihnen gar nicht gefallen?</b>	Dass es nicht so viel Geld gab, um mehr Bücher zu kaufen.	Fast nichts – nur dass ich manchmal streng sein musste mit den Kindern. Aber das ist halt manchmal die Aufgabe des Lehrers.
<b>War die Bibliothek immer im Untergeschoss?</b>	Als ich hier war, war die Bibliothek immer hier; aber als das Schulhaus renoviert wurde, war sie im Estrich.	Ja, die war immer hier im Untergeschoss. Noch früher, vor etwa 100 Jahren, nachdem das Schulhaus gebaut worden war, war der Raum im ersten und zweiten Weltkrieg eine Milchküche für die Kinder der Flüchtlinge.
<b>Gab es eine Pultbuchausleih-Stunde?</b>	Ja bis zu 3. Klasse haben sie sehr fleissig gelesen ab der 3. Klasse eher weniger.	Ja, die gab es schon damals, als ich hier arbeitete.
<b>Gab es andere Medien in der Bibliothek als Bücher</b>	Es gab noch: Hörspiele, Computerspiele, CD-Rom und Gesellschaftsspiele	Es gab noch Kassetten mit Hörspielen, aber schon vor allem Bücher.

<b>FRAGE</b>	<b>ANTWORT MIRJANA CAUSEVIC</b>	<b>ANTWORT ARTUR GLOOR</b>
<b>Gab es immer schon die Ausleiher per Computer oder wie war das?</b>	Am Anfang mit Kärtchen (noch etwa zwei bis drei Jahre) in jedem Buch. Es war viel Arbeit alle Bücher mit dem Computer zu katalogisieren. Alle Kinder, die wollten, hatten eine Ausleihkarte.	Nein, die gab es zu Beginn nicht. Es war so, dass jedes Buch «sein» Kärtchen hatte. Wenn ein Kind das Buch ausleihen wollte, wurde das Kärtchen in das Täschchen des Kindes gelegt. So wussten wir, wo die Bücher gerade waren.
<b>Welches Buch war das Lieblingsbuch der Kinder?</b>	5 Freunde, Globi, Donald Duck-Comics, Fussball Geschichten und die drei ???-Reihe waren sehr beliebt.	Es gab schon die drei ???, TKKG, später dann auch Harry Potter. Gewisse Bücher waren am Anfang beliebt, zum Beispiel Karl Mai, aber dann hat man gemerkt, dass viele Dinge da gar nicht stimmen, und dann wollte niemand mehr diese Bücher ausleihen.
<b>Gab es schon einen Biblioclub?</b>	Es gab einen keinen Club.	Nein, das gab es damals nicht.
<b>Gab es Comics?</b>	Ja, eine volle Kiste, meistens Donald Ducks, aber auch Yakari und Asterix.	Ja, Comics gab es schon immer, obwohl nicht alle Lehrer und Eltern das gerne gesehen haben, weil sie dachten diese seien weniger gut für die Kinder. Aber gerade viele Jungs hatten nicht so Freude am Lesen, und mit den Comics oder Büchern zu Fussball konnte man sie begeistern.

<b>FRAGE</b>	<b>ANTWORT MIRJANA CAUSEVIC</b>	<b>ANTWORT ARTUR GLOOR</b>
<b>Wieso wollten Sie in der Bibliothek arbeiten?</b>	Meinen gelernten Beruf als Juristin konnte ich in der Schweiz nicht ausüben. Doch musste ich arbeiten, und es wurde eine Bibliothekarin gesucht, also habe ich mich beworben und die Stelle bekommen.	Schon bei meinen Eltern gab es viele Bücher und als ich die alle gelesen hatte, ging ich zu den Nachbarn, um Bücher auszuleihen.
<b>Kennen Sie noch Lehrer, die heute noch in der Schule unterrichten?</b>		Einige Namen sind noch bekannt, aber die waren damals, als ich hier arbeitete, noch ganz jung. Ein heute bekannter Schriftsteller, Lukas Hartmann, hat einmal im Pestalozzi gearbeitet.
<b>War die Bibliothek schon immer für alle Kinder im Quartier geöffnet?</b>		Nein, früher konnten nur die Kinder der Pestalozzischule Bücher ausleihen.

**Aufgeschrieben von Hannah & Erin, unter Mithilfe von Saskia Bourgeois.**

## **Vom „Bäsehämmerli“ zum Medienraum / zur Arbeitsbücherei**

Wie war das eigentlich damals mit der Schulbibliothek, zum Beispiel vor sechzig Jahren in der Sek. Bümpliz? In meiner Erinnerung taucht ein schmales fensterloses Räumchen am Ende des Schulhausganges auf, ein Putzkammerlein, auf das der Hauswart anscheinend verzichten konnte. In den Gestellen zu beiden Seiten, die nur schulterfreien Zugang gewährten, gab es an Stelle von Eimern, Schmierseife und Javelwasser ausgewählten Lesestoff. Was da an Büchern korrekt eingeordnet in Reih und Glied stand, verriet dank der einheitlichen Einfassung in braunes Packpapier nichts von seinem vielleicht spannenden, mit Sicherheit aber erzieherischen Inhalt. Schülerinnen und einige wenige männliche Leseratten hatten in diesem Besechämmerli nichts zu suchen. Schliesslich war hier ab Schwelle das noch nicht rauchfreie Reich von Lehrer Javet und seiner Tabakpfeife. Für die Ausleihe stand uns als Katalog ein Schulheft zur Verfügung. Bei jedem Buch stand eine Zahl, die wir nach einigem Anstehen Lehrer Javet verrieten. War seine Suche von Erfolg gekrönt, weil wir uns nach dem dritten Anlauf zu einem eher selten verlangten Buch entschlossen hatten, dann wurden Buchnummer und Schülernamen in ein zweites Häuschenheft notiert.

Fünfzehn Jahre später, als junger Lehrer im Schulhaus Pestalozzi standen keine Putzhämmerli für Lesezwecke zur Verfügung. Immerhin befand sich in jedem Schulzimmer ein Büchergestell, in dem neben Unterrichtsmaterial einige stufengerechte Kinder- oder Jugendbücher standen. Die Lehrerinnen der Unterstufe waren sich ihrer pädagogischen Pflicht bewusst, jedem Kind das für seine Lesefortschritte und seine erwachenden Gemütskräfte angemessene Buch in die Hand zu geben. Nur sie konnten entscheiden, ob Elisabeth Müllers „Vreneli“ eher für Alice oder für Eugen angemessen war, ob allenfalls Eugen sich mit „Alice“ ins Wunderland begeben oder ob Alice gar „Mein Name ist Eugen“ zugemutet werden darf. Eine sogenannte „Freihandbibliothek“, wo sich Schülerinnen und Schüler ab Kindergartenalter Bücher und CDs aus den Gestellen holen, um sie beigenweise zum Ausleihpult zu bringen, das war auch für Oberstufenschüler damals nicht vorstellbar. Wie hätte so verhindert werden können, dass zu Hause auf dem Stubentisch plötzlich ein Buch über die Götter Griechenlands aufgetaucht wäre, notabene im Wissen, dass diese vorzugsweise unbekleidet waren.

Das Geschilderte lässt uns ahnen, welchen Mut es in den frühen Siebzigerjahren brauchte, als unser bereits verstorbener Kollege, Zeno Zürcher, im Keller des Schulhauses eine Arbeitsbücherei verwirklichen wollte, eine Idee aus Dänemark, die in der Schweiz damals als Pioniertat galt. Neben den Büchergestellen sollte es eine Lesearena und genug Arbeitstische geben zum selbständigen Lesen und Lernen mit Büchern. Aus der ehemaligen Schulküche, in der die knapp ernährten Kinder während der Kriegs- und Nachkriegsjahre mit warmer Milch und Brot versorgt wurden, entstand so der wohnlichste Raum in unserem Schulhaus, wo junge Menschen ihren Lesehunger und ihren Wissensdurst stillen – und das seit nun vierzig Jahren.

Als einer der Mitstreiter für die Schulbibliothek Pestalozzi möchte ich an dieser Stelle all denen danken, die unsere Ideen und Arbeit im Dienste des Lesens all die Jahre weitergeführt haben. Ein ganz besonderer Dank gehört natürlich Mirjana Causevic, die als Bibliothekarin schon eine ganze Leseneration begleitet hat.

**Artur Gloor** (geschrieben 2013 aus Anlass des 40jährigen Bibliothekjubiläums)